

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



**Erscheinung:**  
an allen Werktagen  
**Abonnement**  
in der Stadt Wildbad M. 1,35  
monatlich 45 Pf.  
Bei allen wörtl. Postans. alten  
und Boten im Orts- u. Nachbar-  
ortsverkehr wörtl. M. 1,35,  
außerhalb desselben M. 1,35,  
dazu Bestellgeld 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

**Amtsblatt für die Stadt Wildbad.**  
Verkundigungsblatt  
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,  
Enzklösterle etc.  
während der Saison mit  
**amtl. Fremdenliste.**

**Inserate nur 8 Pfg.**  
Anzeigen 10 Pfg., die klein-  
spaltige Garmanzede.  
zusammen 15 Pfg. die  
Zeile.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Rabat.  
Fremdenliste  
nach Uebereinkunft.  
Telegramm-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 306.

Dienstag, den 31. Dezember 1912.

29. Jahrg.

### Zum Jahreswechsel.

Ein Kriegsjahr liegt hinter uns. Im Klang der Waffen begann es und im Klang der Waffen wird es nun dem neuen Jahr abgelöst. Die drei ersten Vierteljahre füllten die türkisch-italienischen Kämpfe in Tripolis aus. Sie wurden von der Türkei durch den Frieden in Lodi nur beendet, um dem viel blutigeren Ringen auf dem Balkan das letzte Vierteljahr widmen zu können. Und dabei drohte beständig die Gefahr eines Uebergriffens des Balkankrieges auf das ganze übrige Europa, so daß es notwendig wurde, neben der Londoner Konferenz zur Beendigung des Krieges noch eine zweite zur Verhütung weiterer Kriegswirren in London zusammenzutreten zu lassen. Und diese zweite Konferenz hat rascher gearbeitet als die erste. Sie hat sich für die Autonomie Albanien, die Schaffung eines neutralen Balkanbundes und eines festlichen Handelsweges zum Mittelmeer erklärt und hofft damit die österrösch-italienischen Streitpunkte aus der Welt geschafft zu haben. Schwieriger scheint sich der Friedensschluß zwischen der Türkei und den verbündeten Balkanstaaten zu gestalten. Die Frage, ob Adrianopel türkisch bleiben oder bulgarisch werden soll, ist ebenso heiß umstritten wie das zukünftige Verhältnis an den ägäischen Inseln zwischen Griechenland und der Türkei. Möge es gelingen, den Weg zum Frieden zu finden, auf dem das neue Jahr mit einem Werke der Versöhnung beginnen möge.

Stürmische Winter Wirren hat es im abgelaufenen Jahre in Mexiko und in China gegeben. Während aber in Mexiko der Bürgerkrieg zu Gunsten der fortschrittlichen Revolutionärpartei beendet wurde, ist es dem erst durch die Revolution zur Herrschaft gelangten merikanischen Präsidenten Madero bisher nicht gelungen, der gegen ihn wieder aufgetretenen Revolutionäre Herr zu werden. Fast es in der Republik San Domingo und in der mittelamerikanischen Republik Nicaragua Revolutionen gegeben hat, sei lediglich erwähnt, denn dort genügt das Revolvieren zu den regelmäßigen politischen Ereignissen. Wäre China nicht durch die inneren Wirren im Herbst, dann würde es vielleicht wegen der unter dem Vorwand des Auslands erfolgten Voreinführung der Republik von China zu einem kriegerischen Konflikt mit Russland gekommen sein. Aber so, wie die Verhältnisse jetzt liegen, muß sich China, dem es auch an dem neuen Jahr zum Kriegsführen gebracht, die Voreinführung von Wogolei wohl oder übel gefallen lassen, bis auf

Weiteres wenigstens. Auch in Persien dauern die revolutionären Wirren fort. Wird dabei auch nicht viel Blut vergossen, so sind die Verhältnisse dort im übrigen doch so unbedeutend wie nur möglich, da keine Partei stark genug ist, die Regierung zu übernehmen und sich mit einiger Aussicht auf Erfolg in ihr behaupten zu können, so daß man das völlige Aufgehen dieses Landes in dem großen russisch-asiatischen und im britischen Weltreich mit Sicherheit voraussetzen kann.

Wenn auch unblutige, so doch starke innere politische Kämpfe hat das vergangene Jahr einer ganzen Reihe von Staaten gebracht. Im Deutschen Reich bedeuteten die Wahlen von 1912 das Ende der unumkehrlichen konservativ-ultramontanen Herrschaft. Ist die liberal-sozialdemokratische Mehrheit auch noch sehr klein und keineswegs für alle Fälle fest zusammengesetzt, so ist doch die Möglichkeit gegeben, reaktionäre Gesetze während der Dauer dieses Reichstages zu verhindern. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist es auch zu einem politischen Umschwung gekommen. Nach langen Jahren wird die Herrschaft der Republikaner wieder einmal durch die der Demokraten abgelöst. Allerdings gelang es Wilson wohl nur durch die Spaltung der republikanischen Partei in die Anhänger Laufs und Roosevelt's zur Herrschaft zu gelangen und es wird von der Staatskunst der Demokraten abhängen, ob sie imstande sein werden, sich zu behaupten. Nur die Vorbereitungen zur Präsidentschaft hat das vergangene Jahr in Frankreich gebracht. Nachdem der aussichtsreichste Kandidat für die Präsidentschaft der Republik, Leon Bourgeois, abgelehnt hatte, haben die republikanischen Parteien, mit Ausnahme der gemäßigten Sozialisten, sich auf den derzeitigen Ministerpräsidenten Poincaré geeinigt, der sich als Minister der Außenwelt die Zufriedenheit seiner Mitbürger erworben hat. Würde die Wahl vom ganzen Lande vorgenommen wie in Amerika, so könnte man die Wahl Poincaré's als sicher annehmen, aber auch bei der Wahl durch das Parlament muß man sie als sehr wahrscheinlich bezeichnen. Auch in Russland hat es Neuwaschen gegeben. Trotzdem die Regierung mit Hochdruck für die reaktionären Parteien gearbeitet hat, haben diese doch keine Mehrheit erlangt. Wenn auch die politische Bedeutung der russischen Duma eine recht beschränkte ist, so ist dieser Umstand des russischen Volkes gegen die reaktionäre Strömung doch recht erfreulich. In England und Oesterreich-Ungarn gab es keine politischen Veränderungen. Dort haben die Liberalen ihr Programm zu verwirklichen unter

heutigem Widerstand der Konservativen. In Oesterreich heißt es die Kampf gegen die Slaven, die deutsch-slavischer Ausgleich und in Ungarn sucht die Regierungspartei sich mit allen Mitteln der nationalistischen, Merkanten und sozialistischen Opposition zu erwehren. Ob das auf die Dauer möglich ist, ist natürlich eine andere Frage.

So war das Jahr 1912 ein reiches Jahr des Kampfes. Auch im Jahr 1913 wird es innere und äußere Kämpfe geben, davon darf man nicht zweifeln. Möge es aber wenigstens gelingen, die Schäden zu heilen, die der blutige Krieg geschlagen, das sei unser hauptsächlichster Wunsch zum Neuen Jahr.

### Deutsches Reich.

#### Staatssekretär v. Riederlen-Wächter †.

Der Staatssekretär des Auswärtigen, Alfred v. Riederlen-Wächter, ist am Montag früh, zehn Minuten vor 8 Uhr, in Stuttgart in der Wohnung seines Schwagers, der Frau v. Gemmingen-Guttenberg, bei dem er seit dem 14. Abend weilte, nach einer ganz kurzen Krankheit an einer Herzlähmung gestorben. Der rasche Tod des Staatssekretärs ist doppelt bedauerlich in einer Zeit, da die Leitung der deutschen Außenpolitik einer sicheren, durch seinen Wechsel schwankenden Leitung bedarf. Vielleicht haben gerade die Aufregungen der letzten Wochen und Monate während des Balkankriegs und die Bemühungen um die Schaffung neuer klarer Verhältnisse im Osten zu dem so unerwartet raschen Ableben des verdienten Staatsmannes beigetragen.

Alfred v. Riederlen-Wächter ist am 10. Juli 1852 in Stuttgart geboren, er ist also 60 Jahre alt geworden. Er machte den Feldzug 1870/71 als blutjunger Freiwilliger mit und studierte dann die Rechte in Tübingen, Leipzig und Straßburg. 1879 trat er ins Auswärtige Amt ein, 1881-1884 war er Sekretär an der deutschen Botschaft in Petersburg, dann zwei Jahre in Paris und anschließend Vizekonsul in Konstantinopel. 1888 begleitete er Kaiser Wilhelm auf seiner Reise nach Petersburg, Stockholm und Kopenhagen. 1888-1894 war er vortragender Rat beim Auswärtigen Amt, dann nach dem Tode des Reichsvertreter in Hamburg, Kopenhagen und Bukarest. Nach des Freiherrn von Schöns Abgang auf den Pariser Vizekonsulatsposten wurde er Staatssekretär des Auswärtigen und übernahm die Leitung von Deutschlands auswärtiger Politik. Man darf sagen, daß er sich in

„Jetzt, in diesem Augenblick lassen Sie mich,“ beharrte er, jedes Wort betonend. „Ich hoffe aber aufrichtig, mit eines Tages ein anderes Gesicht verdient zu haben.“

Sie haben beide am Ausgang. Er barhäuptig, ein tiefes, heißes Licht in den Augen.

Er hielt ihr das eiserne Gittertor auf, und als sie hindurchschritt, hörte sie ein weiches und dennoch zwerfliches: „Auf Wiedersehen, Fräulein von Urheim!“

Ruth ging über den Fahrdamm. Sie war so in Gedanken, daß erst das Signal eines Autos sie aufblicken ließ.

Da glitt das elegante kleine Ding wieder an ihr vorbei — ein Offizier sah mühsam in eine Ecke gedrückt, nachdenklich, ohne zu grüßen.

Ruth wuschte es Ruth: Felix Hoffner hatte sich von der häßlichen, kleinen, Augen — reichen Asta Bräuner einen Korb geholt.

Sie sah ihn ohne Schadenfreude, ja beinahe ohne jede Gefühlsregung nach.

Was ging sie der Leutnant Hoffner noch an? Das war doch lange abgetan —

Ja — wie lange? Stunden — Jahre?

Sie ging voran, ganz in ein seltsames Träumen eingesunken weiter.

Blödsinnig blieb sie mit einem Rud stehen, mitten zwischen den Passanten —

Wie ein Schreck war's ihr auf das Herz gefallen: Hatte Paul Bräuner deshalb so lange am Ausgang gezögert? Sollte sie endgültig erfahren: „Der Freier ist abgewiesen. Er läßt schon davon.“

„Deshalb?“

Schneller ging sie weiter. Aber der leichte Schleier, der ihr die Außendinge so anmutig verhüllt hatte, war zerflattert — sie sah die Welt wieder nüchtern, voll von Sorgen und großen und kleinen Widerwärtigkeiten.

Im Stimmer wartete die Mutter schon mit der Suppe auf sie.

Guido saß am Tisch, neben seinem Teller drehte er ein Sportblatt aus.

„Verdammt! Dem Bräuner seine „Delila“ hat gegen Besternd „Silberke“ mit zwei Längen gewonnen.“

„König Bräuner?“

„Na, natürlich! Der Keel hat rein den Teufel im Leib. Reitet selbst, daß sich unferns beinahe wie ein dummes Junge dagegen vorkommt: leidet sich rebe: tabellofen

Gäulen erstklassige Trainer und als Krone den Focke Tomson! Na, was das heißt, weiß man zur Genüge.

„Verdammt! In Besternd Haut möcht' ich nicht stecken.“

Er faltete das Blatt zusammen und begann seine Suppe zu kiffeln.

Ruth sah still vor ihrem unberührten Teller. Sie horchte, nicht auf ihres Bruders Worte —

An ihrem Ohr zog es vorüber wie die letzten Klänge einer fremden, nie gehörten Musik — in der Ferne verflügend — verschwebend —

Und eine Beete blieb, eine Stille — als sei eben der letzte Ton ihrer Lebensmelodie gestorben.

Guido sah sie schief an. Was fiel denn dem Mädchen ein, so in die Luft zu gucken?

„Ausgereifen heute früh?“ fragte er, sie beobachtend.

Sie nickte.

„Bei Bräuners.“

„Na, ist die Geschichte denn da gestern perfekt geworden?“

„Ja!“ Sie antwortete matt, widerwillig. „Insofern sich Hoffner heute einen Korb von Asta geholt hat.“

„Donnerwetter! Heute? Wiederlebt? Das ist herovragend!“

Er lachte. Nach einer Weile sagte er mit offenkundem Wohlgefallen: „Uebrigens, das finde ich tabellos von der Kleinen. Sie fällt doch auf keinen von diesen Keelen herein.“

Ruth wunderte sich. Für sie waren ihm diese Worte gut genug gewesen. Sie wollte ihm erwidern, aber was? Sie war von diesen Vorhaltungen viel zu müde. Sie sagte nur sehr langsam: „Der Asta mal kriegt, der kann sich freuen. Ich meine jetzt nicht die reiche Asta. Und wenn ich du wäre, so wüßte ich, woran ich meine ganze Kraft setze.“

Guido entgegnete nichts. Aber er sah vergnügt aus und aß das einfache Mittagbrot mit bestem Appetit.

Paul Bräuner war, bevor er in seine Wohnung hinüberging, noch bei seinem Bruder eingetreten.

Der Kommerzienrat arbeitete an seinem Schreibtisch, wandte sich ihm aber sofort zu.

„Na-a-a?“ Paul trat hinter ihn. Sie schüttelten sich über der Schulter des älteren die Hände.

Das alte Neue kommt nur aus dem Alten;  
Vergangenheit muß unsere Zukunft ändern.  
W. v. Splegel.

### Frau Welt.

Roman von Erika Riedberg.  
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Sie blühte Kopf und Herz schwer werden. Müde hätte sie rastlos und ach! so nutzlosen Anstrengungen, sich Anteil an der Welt — an dieser grausamen, heißen, herrlichen Welt mit wilder, jäher Kraft herauszuheben, vor ihre Füße zu zwingen, von sich werfen mögen. Harten Schutzbedürfnis überkam sie, der Wunsch, vor dem Manne die Maske vom Antlitz zu nehmen, ihm in sein Auge, überlegenes Gesicht zu sagen: „Nicht nennst du tapfer, weil der elende gesellschaftliche Spieß auf Selbstbeherrschung dressiert hat? Eine Beherrschung mir zu Gebote steht, die beinahe schon Lüge ist und hundert anderen? Das nennst du tapfer?“

„Was war's denn hier weiter als Spekulation?“

„Nun, tapfer wär's, ich wüßte jetzt hier auf der Stelle ganzen Nummernschanz vor deine Füße, streckte meine Hände dir hin und spräche: „Gib mir Arbeit!““

„Was gehört Rat. Und nie werde ich den haben, denn schließlich brauche ich Geld — und verdienen mag ich.“

„Ich weiß alles, was Sie empfinden. Fräulein von Urheim — und ich wiederhole: Sie sind tapfer.“

„Was möchte jetzt noch kommen? Sie wollte nicht mehr. Nerven zitterten. Hastig machte sie einige Schritte.“

„Nichts wissen Sie von mir —“

„Doch, eines ganz sicher —“

„Über Willen sah sie ihn abermals an.“

„Ich hoffe mich —“ sagte er lächelnd.

„Ich arme tief.“

„Nun! Ich kenne Sie ja gar nicht!“ entgegnete sie

(Fortsetzung folgt.)





Wie wird das neue Jahr? Es könnte schon nichts schaden, wenn das Jahr 1913 ein Ausbund von Güte wäre. Aber, aber... Schon die angehängte 13 wird seit langem als böses Omen angesehen; indessen wird man sich darüber keine trüben Gedanken zumachen brauchen. War doch die vorige 13, nämlich das Jahr 1813, gerade für Deutschland ein Jahr mannhafter Erhebung nach dem tiefen Fall vorher. Wir meinen also, daß man die Dinge ruhig auf sich zukommen lassen kann, wenn man sich eben auch dafür vorbereitet hat, daß Ernstes doch vielleicht vor sich gehen könnte. Nicht gerade erfreulich scheint die Zukunft in wirtschaftlicher Beziehung zu werden. Die Mensch-

heit vermehrt sich rascher als die Produktionsmittel für die Nahrungsvorversorgung. Das bedeutet also nichts mehr und nichts weniger, als daß wir die Zeichen der Teuerung vorüberhand noch nicht loswerden dürften, denn was auch da-gegen gesagt werden sein mag, richtig ist, daß die Lebensmittelpreise nach einer überwundenen Teuerung doch nicht wieder auf ihr früheres Niveau sanken. Etwas vor den hohen Preisen blieb doch immer hängen. Nur eine wirklich große Ernte könnte den Aufwärtsgang der Preisbewegung mildern, aber dazu sind die Aussichten bisher nicht gerade günstig gewesen. Der bisherige Winter war gelinde genug, zu gelinde, und das bedeutet meist einen strengen Nachwinter, der niemals gern gesehen wird. Aber trotzdem, es hat sich so manchmal schon alles noch recht gut gemacht. Die Hauptsache dabei ist immer die alte weise Regel, daß

man gut tut, von der Zukunft nicht zu viel zu erhoffen, aber auch nichts zu fürchten. Dabei sind die Leute denn auch immer noch ganz gut ausgekommen, und so wird es auch hoffentlich im neuen Jahre der Fall sein. Neuenbürg. Im Monat Januar 1913 beginnt: der Schweinemarkt um 8 Uhr morgens, der Wochenmarkt um 1/2 9 Uhr morgens. Wir wollen nicht versäumen, auf das reichhaltige Programm des Unions-Kinos unsere Leser hinzuweisen. Dasselbe enthält unter anderem das Drama in 4 Akten "Eid des Stefan Hüller II." nebst weiteren 8 Nummern ersten und heiteren Inhalts. Soeben erfahren wir, daß der Juwelenhändler, welcher auch in Wildbad einen Denktettel hinterließ und unter dem Namen Hauptmann v. Hofmann lebte, in Augsburg gestern verhaftet wurde.

Neujahrswunschenthebungsarten in Wildbad

- haben gelöst (in alphab. Ordnung): Frau v. Abel, Villa Hohenzollern. Herr und Frau Heinrich Böhner, Parkvilla. Herr und Frau Gustav Bött zum gold. Stern. Herr Friedrich Brachhold, Schreinermeister. Herr und Frau Forstmeister Drescher. Frau Gerichtsnotar Fehleisen. Herr Stadtpfarrer Fischer. Herr Wilh. Fischer, Privatier. Herr Friedrich Grieshaber, Geschäftsführer. Herr und Frau Dr. Grunow. Herr und Frau Fritz Harter, Kleinenzhof. Frau Christiane Hürner Wte., Park-Villa. Herr u. Frau Architekt Hugenlaub. Herr u. Frau Stadtarzt Dr. Lorenz. Herr Carl Mater und Fam. Villa Großmann. Herr und Frau Stadtpfarrer Köstler. Herr und Frau E. Schäffler zur Eisenbahn. Herr Julius Schneider, Rfm. Herr und Frau Fabrikdirektor Sannitzer. Frau Luise Schweizer Witwe, Villa Frieda. Herr Stadtvicar Seeger. Herr und Frau Bäckermeister Winkler. Frau Wilh. Treiber, Sägewerksbesitzer-Witwe, Windhof.

Bekanntmachung.

Wer ohne polizeiliche Erlaubnis an bewohnten oder von Menschen besuchten Orten Selbstgeschosse legt oder an solchen mit Feuerwaffen oder anderen Feuerwerkszeugen schießt oder Feuerwerkskörper abbrennt, wird nach § 367, Ziff. 8 des Reichsstrafgesetzbuchs mit Geldstrafe bis 150 Mk. oder mit Haft bestraft. Diese Strafbestimmung wird der hiesigen Einwohnerschaft für bevorstehende Neujahrnacht in Erinnerung gebracht. Wildbad, den 30. Dezember 1912. Stadtschultheißenamt: Böhner.

Oberamtsparkasse Neuenbürg

gegründet 1853 - mündelicher - nimmt Spareinlagen von allen Bezirksangehörigen entgegen. Zinsfuß 4 Prozent. Halbmonatliche Verzinsung. Kostenlose Ueberweisung von und nach anderen deutschen Sparkassen ohne Zinsunterbrechung. Kostenfreie Vermittlung von Einlagen und Rückzahlungen durch Herrn Stadtleger Gutbub in Wildbad. Postsparkonto Stuttgart Nr. 1604. Fernsprecher Nr. 84. Girokonto bei der Württ. Notenbank in Stuttgart.

Liköre, Punsch, Wein, Cognak, Kirschwasser etc. offen und in Flaschen jeder Größe kaufen Sie am besten und billigsten im Cafe Bechtle.

Gasthof z. grünen Hof. Heute u. morgen große Schlachtpartie wozu höflichst einladet A. Mehr. Includes illustration of a table with food.

Sylvesterabend Von 7 Uhr ab Konzert. Ausschank von Ia. Bockbier. Es ladet höflichst ein G. Toussaint zur Sonne.

Union-Kino Gasth. z. alten Linde Mittwoch, den 1. Januar 1913. Drama in 4 Akten "Eid des Stefan Hüller II". Druck und Verlag der Reich. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. - Verantwortlich: A. Reinhardt besetzt.

Ev. Kirchenchor. Heute nachmittags punkt 4 1/2 Uhr kurze Singprobe im Lokal (Klassenzimmer des Herrn Mann). Sächtele.

Neujahrskuchen empfiehlt Bäckerei Bechtle.

Berliner Pfannkuchen mit vorzähl. Füllung empfiehlt tägl. frisch Bäckerei Bechtle.

Danksagung. Für die vielen Beweise von Freundschaft und Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter Frau Elisabeth Wetzel geb. Beisser sowie für die zahlreichen Blumenspenden sagen aufrichtigen, innigen Dank Die trauernden Kinder.

Zum Jahreswechsel wünschen wir unsern Lesern und Leserinnen, Sönntern und Mitarbeiterinnen viel Glück fürs neue Jahr und danken gleichzeitig für das uns entgegengebrachte Vertrauen. Der Freie Schwarzwälder

Zum neuen Jahr bringe meinen werten Gästen, sowie Freunde und Sönntern herzlichste Glückwünsche dar. Karl Mehr und Frau. Gasth. zum grünen Hof.

Zum Jahreswechsel bringe meiner werten Kundschaft, sowie meinen Freunden und Bekannten die herzlichsten Glückwünsche dar. Gustav Koch und Frau. Gasth. zum gold. Adler.

Zum neuen Jahre sendet seinen werten Gästen u. Sönntern auf diesem Wege die herzlichsten Glückwünsche. Fr. Frey mit Frau. Gasthaus zum wild. Mann.

Meiner werten Kundschaft erlaube ich mir auf diesem Wege die Herzlich. Glückwünsche zum neuen Jahre darzubringen, mit der Bitte, mich auch im neuen Jahre wieder mit ihrem werten Vertrauen gütigst beehren zu wollen. Robert Treiber vorm. Daniel Treiber.

Ev. Arbeiter-Verein Wildbad. Am Sonntag, den 5. Januar 1913 von abends 7 Uhr ab findet in der Turnhalle unsere Weihnachts-Feier mit Konzert, Gesang, komischen Aufführungen, Sabeuverlosung und darauf folgenden Tanz statt. Die verehel. passiven und aktiven Mitglieder sind mit ihren Familienangehörigen freundlichst eingeladen. Freiwillige Gaben zur Verlosung wollen bei Vorstand Rath, Kassierer Krumm oder am 5. Januar mittags in der Turnhalle abgegeben werden. Turnhallöffnung 6 1/2 Uhr. Der Vorstand.

Hermann Kuhn beehrt sich seiner werten Kundschaft, sowie Freunden und Bekannten herzl. Glückwünsche darzubringen. Allen meinen werten Gästen, Freunden und Sönntern wünsche ein glückliches neues Jahr! Wilhelm Burz mit Frau. Gasth. zur Eintracht.

Zum Jahreswechsel bringe meine werten Gästen, sowie Freunde und Sönntern die herzlichsten Glückwünsche dar. J. Bekel mit Frau. Reunbachbranntei.

Allen meinen werten Kunden, sowie Freunden u. Bekannten, wünsche ich von Herzen ein glücl. Neujahr! J. Honold, Kgl. Hoflieferant, Stuttgart Filiale Wildbad.